



Pastoralkonzept für den Pastoralen Raum Barmbek-Hamm

In der Hoffnung haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele (nach Hebr.6,19)



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	S. 4
Übersichtskarte	S. 5
I. Der Pastorale Raum Barmbek-Hamm und seine Menschen	S. 6
a. Der Norden des Pastoralen Raums: Steilshoop	S. 8
b. Die nördliche Mitte: Barmbek-Nord	S. 8
c. Die südliche Mitte: Hamm	S. 9
d. Der Süden: Horn	S. 9
e. Gemeinsame Herausforderungen – Gemeinsame Chancen	S. 10
II. Vier Gemeinden, eingebunden in ihre sozialen Räume	S. 10
III. Liturgie – Verkündigung – Diakonie im Pastoralen Raum	S. 12
1. Liturgisches Leben	S. 12
2. Sorge tragen für die Menschen – initiatives Teilhaben in der Welt	S. 13
3. Gemeindeleben	S. 14
4. Kinder- und Jugendarbeit	S. 15
5. Interkultureller & interreligiöser Dialog; gelebte Ökumene	S. 16
6. Katechetische Initiativen	S. 18



IV. Profilierung – Bewahrung – Förderung	S. 19
1. Bewahrung – Förderung	S. 19
2. Profilierung	S. 20
a. Diakonische Pastoral	S. 20
b. Ein „Geistliches Zentrum“	S. 20
c. Generationenübergreifende Katechese	S. 21
d. „Junge Kirche“	S. 23
3. Vernetzung und Kommunikation	S. 24
V. Eine Vision für den Pastoralen Raum Barmbek-Hamm	S. 26
Schlusswort	S. 27

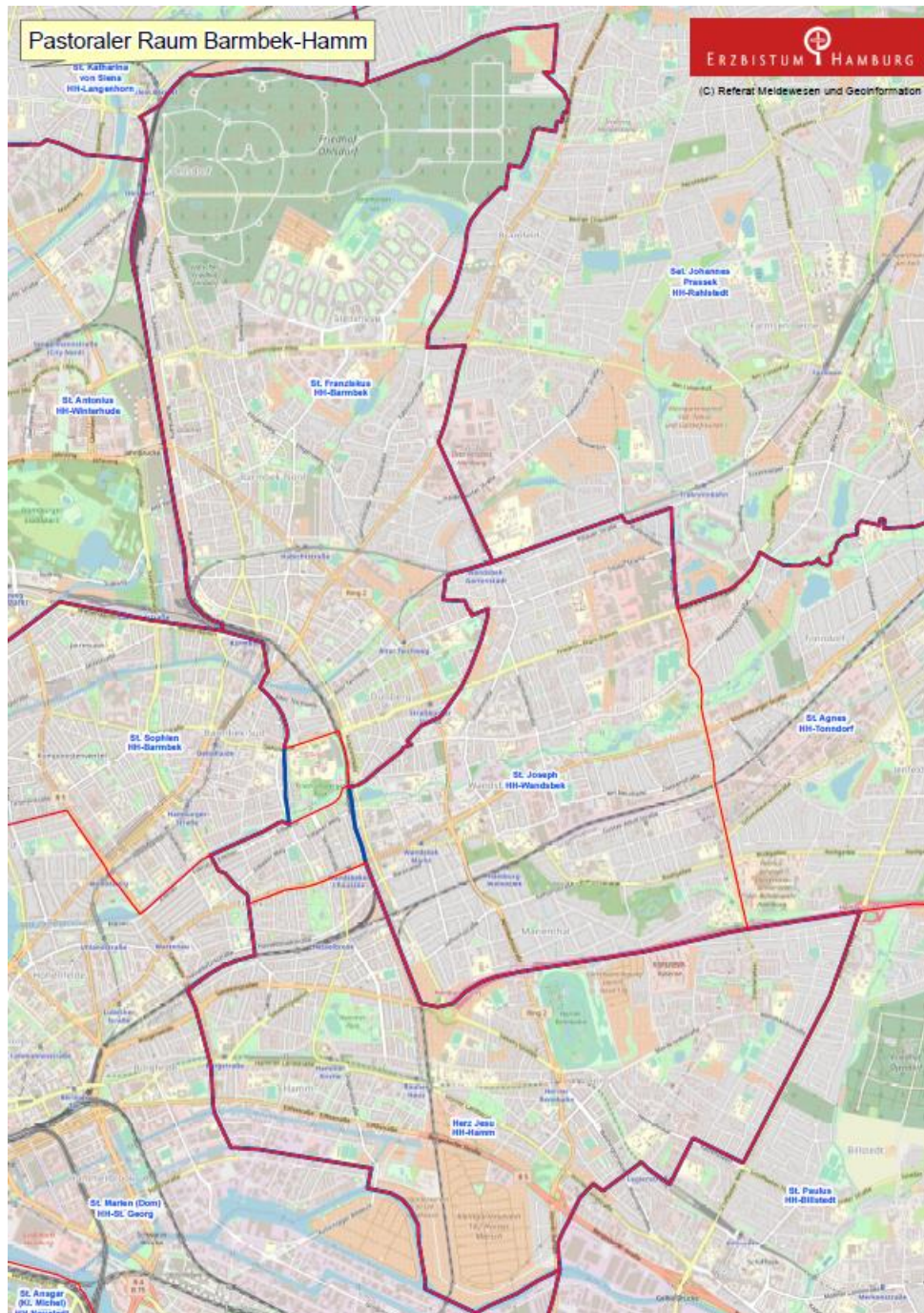


In der Hoffnung haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele (nach Hebr.6,19)

„*Aber Hoffnung liebt was sein wird*“ sagt der französische Dichter Charles Péguy und deshalb ist sie die Tugend, die uns das Vertrauen in die Zukunft und auch die Kraft gibt, Veränderungen nicht nur geschehen zu lassen sondern zu gestalten. Deshalb ist das Wort von der Hoffnung unser Kompass für die Gestaltung des Pastoralen Raums Barmbek-Hamm.

An Jesus Christus zu glauben und im Wort Gottes zu leben ist Geschenk und Auftrag zugleich. Aus der Gewissheit, dass sich Gott den Menschen angenommen hat, vermögen wir die Kraft zu schöpfen, seinen Auftrag, seine Sendung zu erfüllen. Diese Sendung, diese Mission, heißt für jeden einzelnen Gläubigen und jede Gemeinschaft von Gläubigen, im Bewusstsein des Gemeinsamen Priestertums das Leben aktiv am Wort Gottes auszurichten.

In der Mitte unseres Daseins als Gemeinde Christi steht die Spendung und die Feier der Sakramente, insbesondere der Eucharistie. Im Zentrum unseres Tuns, die Bewährung in tätiger Liebe, die sich den Menschen zuwendet, ihnen Heimat bietet und Räume des Gesprächs eröffnet. Den Ruf „**Ich bin eine Mission**“ verstehen wir als Erinnerung, dass Mission vor allem eine innere Haltung bedeutet, deren Ausstrahlung das Zeugnis für den Glauben ist. Eine Haltung, die glaubwürdige Katechese ermöglicht und aus einer Position der Ruhe, der Stärke, der Liebe, erlaubt, offen auf unsere Nächsten zuzugehen. Wir wollen Freude und Begeisterung zeigen, Glauben feiern und die Liebe Gottes für alle erfahrbar machen!



Quelle: Erzbistum Hamburg; geplanter Verlauf Stand November 2018



I. Der Pastorale Raum Barmbek-Hamm und seine Menschen

Im zukünftigen Pastoralen Raum Barmbek-Hamm leben rund 170.000¹ Menschen auf gut 25 km². Etwa 10% davon bekennen sich zum römisch-katholischen Glauben und in den Gottesdiensten unserer vier Gemeindekirchen feiern rund 1.800 Gläubige.

Steilshoop, Barmbek-Nord, Horn und Hamm sind Stadtteile, die in ihren Gründerjahren Arbeiterviertel waren und noch immer sind diese Viertel, mehr oder weniger stark ausgeprägt, von einer Bevölkerung dominiert, die einkommensschwächer ist und oft am gesellschaftlichen Rande steht. Alle vier Viertel waren früher Stadtrand, sind im Laufe der Zeit aber deutlich urbanisiert worden und mit dem Wachsen der Metropole Hamburg in Zentrumsnähe gerückt. Ihre Umfelder sind, wenn überhaupt religiös, dann protestantisch geprägt; eine sichtbare Rolle spielen als weitere große Religionsgemeinschaft, Muslime, vor allem im Norden und Süden des künftigen Pastoralen Raums.

Seit Jahrzehnten agieren die vier Gemeinden Herz Jesu, St. Franziskus, St. Johannes, St. Olaf, aktiv in ihren Quartieren, jede jeweils abgestimmt auf ihre sozialräumliche Situation, jede nach ihren Möglichkeiten, jede auf eine eigene Geschichte und eigenen Traditionen fußend. Der künftige, gemeinsame Weg als Pastoraler Raum Barmbek-Hamm muss Antworten bieten, Räume eröffnen, die den Fragen, Nöten, Bedürfnissen der Menschen vor Ort zugemessen sind.

- **Diakonische Pastoral**
- **Generationenübergreifende Katechese**
- **Familien- und Seniorenarbeit**
- **Jugendarbeit und „Junge Kirche“**
- **Ein „Geistliches Zentrum“**

¹Hier und im Folgenden verwendete bevölkerungstatistische Zahlen entstammen der Online-Datenbank des Statistikamts Nord (<https://www.statistik-nord.de>), abgefragt am 12.6.2018.



Dies sind die Schwerpunkte unserer künftigen gemeinsamen Anstrengungen, jenseits der Grunddienste und der gewachsenen, unverzichtbaren Strukturen, die wir nicht aufgeben können ohne unsere Relevanz für die Menschen vor Ort zu riskieren.

Um vom Zusammenschluss zu profitieren, ist es unabdingbar, die besonderen Charaktere und Profile jeder einzelnen Gemeinde durch Zusammenarbeit und den Aufbau einer neuen **Kommunikationsstruktur & inhaltlichen Vernetzung** zusammen zu bringen.

Im Sinne einer Profilierung stellen die vier Schwestergemeinden jeweils andere Herausforderungen ins Zentrum ihrer Mühen. Diese Schwerpunkte ergeben sich organisch aus der bisherigen Geschichte der Gemeinden, dem bisherigen Tun als Reaktion auf die sozialräumlichen Bedingungen und die vermuteten Herausforderungen der Zukunft. Um diese Profilierungen nachvollziehen zu können, ist ein Blick auf die Sozialgeschichte des Pastoralen Raums, seine Menschen, die Geschichte der vier Gemeinden und ihr bisheriges Handeln als Kirche in der Welt, notwendig.



a. Der Norden des Pastoralen Raums: Steilshoop

Die Hochhaussiedlung Steilshoop ist mit 20.000 Einwohnern traditionell ein Stadtteil mit hohem Migrantenanteil. Viele Menschen sind hier fremd oder auch nur auf der Durchreise. Der Ausländeranteil ist hoch und das Viertel von sozial benachteiligten Menschen geprägt. Laut dem Statistischen Landesamt erreicht die Hilfsquote in Steilshoop knapp 52%. Die Hälfte der Bevölkerung hat Migrationshintergrund, bei Kindern unter 18 Jahren sind es sogar 70,6%. Diese Situation wird sich in Zukunft eher noch verschärfen.

Zwar sinkt der Anteil an Sozialwohnungen, Ursache ist aber lediglich die Beendigung der Sozialbindung. Die Mietpreise sind noch vergleichsweise niedrig, da der Stadtteil bisher als wenig attraktiv gilt. Das könnte sich jedoch durch die geplante Anbindung an das U-Bahnnetz rasch ändern. Durch die Planung, den Ohlsdorfer Friedhof zu einem öffentlichen Park umzugestalten, sowie die Entstehung der Neubaugebiete am Bramfelder See, wird Steilshoop weiter an Attraktivität gewinnen.

b. Die nördliche Mitte: Barmbek-Nord

Im Landesvergleich Hamburg ist Barmbek-Nord ein relativ dicht besiedelter Raum mit durchschnittlich 10.878 Einwohnern pro Quadrat-Kilometer. Barmbek-Nord wurde am Stadtrand Hamburgs Anfang des vergangenen Jahrhunderts mit seinen Fabriken und neu gebauten Wohnanlagen überwiegend für Hafen- und Fabrikarbeiter konzipiert. Viele Bauten zeugen heute noch davon. Arbeiterviertel ist Barmbek heute nicht mehr und Barmbek ist ein urbaner Stadtteil mit eigenem Charakter geworden.

Die ortsüblichen, für heutige Ansprüche kleinen Wohnungen mit 2 bis 2,5 Zimmern dürften die Ursache dafür sein, dass Barmbek-Nord einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Ein-Personen-Haushalten (70,5%) und einen bisher deutlich unterdurchschnittlichen Kinderanteil (10,1% zu 15,7% auf ganz Hamburg bezogen) hat.

Junge Leute und Studenten, zogen in den letzten Jahrzehnten vermehrt hierher, Familien ab zwei Kindern pflegten den Bezirk bisher eher zu verlassen und in den „Speckgürtel“ auszuweichen. Der Großteil der in Barmbek-Nord lebenden, arbeitstätigen Bevölkerung arbeitet außerhalb des Viertels, oft sogar außerhalb Hamburgs. Diese Faktoren sorgen innerhalb des Bezirkes für eine hohe Fluktuation. Gerade in den letzten Jahren beobachtet man aber augenfällige Änderungen: Die Neubaugebiete „Alter Güterbahnhof“ und „Altes Krankenhaus“ sorgen für Familienzuzug im Umfeld. Klassenstärken steigen deutlich, vor allem bei den Grundschulen aber auch in den benachbarten Stadtteilschulen.



Die Grundschule Genslerstraße bekommt mit der Schule Fraenkelstraße sogar eine neue Zweigstelle um den vermuteten Zuzug des Neubaugebiets an der City-Nord, das sogenannte „Pergolenviertel“, auffangen zu können.

Mit 26,0% Migrantanteil ist Barmbek-Nord deutlich unter Landesschnitt, doch unter den Jugendlichen unter 18 Jahren hat fast die Hälfte Migrationshintergrund. Im benachbarten Dulsberg, das ebenfalls zum Einzugsgebiet gehört, sind es sogar über 70%. Katholiken aus 99 Nationen leben hier, 28% der Katholiken sind nicht muttersprachlich deutsch. Über 5.000 Katholiken sind im Gemeindegebiet gemeldet. Zuzugsbedingt wächst die katholische Bevölkerung, ein voraussichtlich langfristiger Trend, der die steigenden Austrittszahlen mehr als kompensiert.

c. Die südliche Mitte: Hamm

Der Stadtteil hat sich mit den Jahren zu einem zentrumsnahen Wohnquartier der Stadt entwickelt und gliedert sich - geologisch durch den Geestrücken - in Hamm Nord (traditionell eher bürgerlich geprägt) und Hamm Süd (traditionell proletarisch geprägt). Auch heute ist die volkstümliche Bezeichnung Hamm ‚oben‘ und Hamm ‚unten‘ im sozialen Gefüge, wie auch in der Infrastruktur noch erkennbar.

Durch die zentrale Lage und relativ erschwingliche Mieten ist Hamm für Berufseinsteiger und Studenten sehr attraktiv. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte ist hier mit 68,3% besonders hoch (Hamburg weit 54,3%). In der Folge ist Hamm Heimat einer sehr heterogenen Bevölkerung. Menschen mit unterschiedlichsten Migrationshintergründen und entsprechenden religiösen Orientierungen.

Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund lag 2015 bei 33,8%; bei den unter 18-jährigen sogar bei 61,3%. Diese Gegensätze könnten sich durch den Bau neuer Sozialwohnungen für Flüchtlinge in diesem Bereich noch verstärken.

d. Der Süden: Horn

Die Stadtteile Horn und Hamm sind geschichtlich eng verbunden. Über Hamburg hinaus bekannte Institutionen sind das „Rauhe Haus“ und die Horner Galopprennbahn. Beim Wiederaufbau nach dem Krieg entstanden in Horn fast ausschließlich Sozialwohnungen; der Stadtteil wurde zu einem sozialen Brennpunkt Hamburgs: So weist er mit 50,1% einen deutlich erhöhten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (bei Kindern sogar 73,7 %) und mit 7,2 % eine deutlich höhere Arbeitslosenrate im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt auf.



Selbst die steuerpflichtigen Bewohner gehören zu den einkommensschwächsten der Stadt. 17% der Bevölkerung bezogen 2015 Leistungen nach SGBII (Hamburg weit: 9,9%). Ein hoher Prozentsatz der hier lebenden Kinder hat einen Migrationshintergrund und viele leben von Mindestsicherung. Viele Kinder wachsen hier mit nur einem Elternteil auf (Anteil der Alleinerziehenden Haushalte mit Kindern 34,2 % im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt: 26,6 %).

e. Gemeinsame Herausforderungen – Gemeinsame Chancen

Wie oben dargestellt, ähneln sich der Süden und der Norden in ihrer sozialräumlichen Struktur mit einem starken Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund und vielen sozial benachteiligten Menschen.

Die bisher gegebenen Antworten der Gemeinden gehen in eine ähnliche Richtung: starkes caritatives Engagement, interreligiöse Begegnung, maßgebliche Präsenz in der Stadtteilpolitik in Horn und Steilshoop.

Die beiden Stadtteile in der Mitte teilen sich die Situation des hohen Anteils an alleinstehenden Menschen, vielen jungen Leuten und neu hinzukommenden jungen Familien. Auch hier wurden sich ähnelnde Wege verfolgt: Schwerpunkte in der Jugend- und Familienarbeit, generationenübergreifende, katechetische Angebote und Maßnahmen um den vielen einsamen Menschen gerecht zu werden.

Es ist an dieser Stelle notwendig die bisher geleistete Arbeit und die bisher entwickelten Ideen genauer ins Auge zu fassen.

II. Vier Gemeinden, eingebunden in ihre sozialen Räume

Das katholische Gemeindezentrum der Gemeinde **St. Johannis** ist mit dem Neubaugebiet **Steilshoop** in den siebziger Jahren entstanden und besteht aus Kirche, Gemeindehaus und Kindertagesstätte (im Folgenden immer als „Kita“ bezeichnet) unter einem Dach, dem ehemaligen Pfarrhaus mit den Büroräumen, der Wohnung der Gemeindeferentin und einem Wohnhaus mit sechs Wohnungen. Die ersten Heiligen Messen wurden 1973 gefeiert, die Kirche 1977 geweiht. Seit 2003 lebt kein Priester mehr vor Ort und seit 2005 bildet die Gemeinde zusammen mit St. Franziskus die Pfarrei St. Franziskus.

Baulich direkt integriert ist im Komplex die katholische Kinder-Tagesstätte St. Johannis mit Krippen- und Kindergartenbereich, die seit Jahren christliche Werte vermittelt, einen sehr guten Ruf genießt und regen Zuspruch vor Ort erfährt.



Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Die Kita gestaltet vier Gottesdienste im Jahr und einmal im Monat sind die Kinder aktiv beim Gottesdienst dabei. Im Viertel finden sich unter kirchlicher Trägerschaft das Integrationszentrum Steilshoop des Caritasverbands für Hamburg e.V. zu dem lockerer Kontakt besteht sowie die Verwaltungszentrale des Malteser Hilfsdienstes Hamburg. Die nationale Vielfalt und der respektvolle Umgang miteinander, waren schon immer ein Markenzeichen der Gemeinde. Über die Jahre haben viele in St. Johannis Heimat und Hilfe gefunden und die Gemeinde wurde zu einem spirituellen und sozialen Ort, an dem Integration gelingt.

Die Kirche **St. Franziskus** und die baulich angegliederte, katholische Schule sind seit über 90 Jahren ein prägendes Ensemble im Stadtteil **Barmbek-Nord**. Der Kirche St-Franziskus ist die katholische Franz-von-Assisi-Schule baulich beigeordnet. Leider gehört die Franz-von-Assisi-Schule zu jenen Bildungseinrichtungen, die in den nächsten Jahren geschlossen werden müssen und schon für das Schuljahr 2018/2019 wurden keine Schüler mehr aufgenommen.

Die Gemeinde St. Franziskus hat seit dem Umzug des Konvents der Franziskaner-Minoriten nach Horn keine pastoralen Mitarbeiter vor Ort, alle Projekte und gemeindlichen Aktivitäten werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern ausgerichtet.

Seit dem Frühjahr 2018 ist dem Pastoralen Raum ein Krankenhauseelsorger mit einer halben Stelle zugeordnet. Er hat sein Büro in der Schön-Klink (Eilbek) und ist auch für die Betreuung der Asklepios-Klinik Barmbek sowie für vier Seniorenheime im Gebiet St. Johannis/St. Franziskus zuständig. Hier ergibt sich eine zukünftige Chance, die Beziehungen zur Gemeinde deutlich auszubauen.

Die Kirche der **Herz-Jesu** Gemeinde liegt an der zentralen Achse des Stadtteils **Hamm**, unmittelbar an der U-Bahnstation ‚Hammer Kirche‘. Sie wurde 1923 gegründet, wenig später erfolgte in unmittelbarer Nachbarschaft der Bau der evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeits-Gemeinde.

Beide Kirchen wurden 1943 fast vollständig zerstört und kurz nach dem Krieg wieder aufgebaut. In den fünfziger Jahren erfolgte der Aufbau der katholischen Grundschule auf dem Gemeindegelände.

Grundschule und Kirchengemeinde sind räumlich sehr eng verzahnt. Auch eine pastorale Zusammenarbeit findet statt, ist aber natürlich vom Engagement einzelner Pädagogen, Eltern und Geistlicher (pastorale Mitarbeiter hat die Gemeinde zurzeit nicht vor Ort) abhängig. Die Gemeinde-Kita ist im vergangenen Jahr aus dem Jahrzehnte andauernden Provisorium in Klassenräumen der Schule bzw. Teilen des



Gemeindsaals mit etwa 55 Kindern in das umgebaute, ehemalige Pfarrhaus gezogen und konnte so ihr Angebot erweitern und verbessern.

Schule und Kita feiern viele christliche Feste des Jahreskreises mit Schülern und der Elternschaft. Die Sternsinger-Aktion wird traditionell von der Ganztagesbetreuung organisiert. In der Kita hat die kindgerechte Vermittlung christlicher Werte einen hohen Stellenwert. Die monatlichen, parallelen Wortgottesdienste für Kinder am Sonntag werden von Kita Pädagoginnen und Eltern organisiert. Schule und Kita haben großen Zulauf und die Anmeldungen übersteigen regelmäßig die vorhandenen Kapazitäten.

Die Kirche **St. Olaf** wurde in den Jahren 1965-68 erbaut und wurde Heimat einer eigenständigen Gemeinde im Bereich des Hamburger Stadtteils **Horn**. Sie liegt mitten in einem Sozialbaugelände der sechziger Jahre, etwas abseits des örtlichen Zentrums an der U-Bahnstation „Horner Rennbahn“. Seit 2005 ist sie Filialkirche der Herz Jesu Pfarrei in Hamm.

Das ehemalige Pfarrhaus beherbergt seit 2005 zwei Schwestern von der Göttlichen Vorsehung. Diese geistliche Gemeinschaft trägt im Wesentlichen die pastorale Arbeit vor Ort. Seit Sommer 2018 hat der Konvent der Franziskaner-Minoriten aus Barmbek hier seine neue Heimat gefunden.

III. Liturgie – Verkündigung – Diakonie im Pastoralen Raum

1. Liturgisches Leben

In St. Johannis, wie in St. Franziskus feiern die Gemeinden ihren Glauben in vier Heiligen Messen wöchentlich. Zu den Messen an Sonnabend und Sonntag finden sich in St. Johannes rund 190 Gläubige ein, in St. Franziskus geschätzte 300. In Herz Jesu werden die beiden Heiligen Messen am Sonntag von über 280 Gläubigen gefeiert. In St. Olaf versammeln sich jeden Sonntag gut 180 Gläubige um miteinander die Eucharistie zu feiern. In allen vier Kirchen wird wöchentlich die Beichte angeboten, Rosenkranz gebetet und man trifft sich regelmäßig zur Anbetung.

Marienandachten im Mai und Rosenkranzandachten im Oktober gehören zum gewohnten, gelebten Jahreslauf, wie auch das jährliche Aussenden der Sternsinger. Neben der Feier der liturgischen Feste im Jahreskreis, gehören die jährlichen Patronatsfeste zu den Höhepunkten des Gemeindelebens.



2. Sorge tragen für die Menschen - initiatives Teilhaben in der Welt

Die Gemeinden des Pastoralen Raumes engagieren sich für die Bedürftigen in ihren Stadtteilen in verschiedenen Initiativen, zeigen Interesse an den Veränderungen ihres Umfelds und versuchen sozial und politisch aktiv mitzuwirken. Im Folgenden seien die herausragendsten Unternehmungen erwähnt.

St. Johannis ist mit seinen sozialen Aktivitäten mit anderen Initiativen im Stadtteil Steilshoop eng vernetzt. Nicht nur nutzt der Stadtteilbeirat den Gemeindesaal für seine Zusammenkünfte, ein starkes Zeichen für Nähe und Vertrauen. Die Gemeinde übernimmt auch immer mehr Verantwortung in Steilshoop, sucht den Dialog, möchte Menschen verbinden, will die Liebe und Barmherzigkeit Gottes sichtbar machen und zum friedlichen Zusammenleben in der Gesellschaft beitragen. Sie arbeitet auch beim Facebook-Auftritt des Stadtteils mit verschiedenen Organisationen aus Steilshoop zusammen, um regelmäßige Informationen zum Tagesgeschehen und Nachrichten aus den Gemeinden an die Bewohner zu bringen.

Zusammen mit anderen Einrichtungen des Stadtteils Steilshoop engagiert sich die Gemeinde vor Ort in sozialen Projekten wie dem Telefondienst „Guten Morgen Steilshoop“ und bei der Einkaufshilfe, bei der nicht nur Senioren, sondern auch alleinerziehende Mütter und andere Bedürftige betreut werden.

Zweimal im Monat findet eine Beratung für Familien und Schwangere durch den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) statt. Sie stößt auf breites Echo und wird auch von muslimischen Frauen in Anspruch genommen. Somit ist sie für viele der erste und prägende Kontakt mit einer katholischen Gemeinde.

St. Johannis und St. Franziskus betreiben Kleiderkammern die von Bedürftigen genutzt werden. In St. Franziskus gibt es mittwochs eine beliebte Essenausgabe, zu Weihnachten soll die franziskanische Tradition des gemeinsamen Essens für Einsame und Bedürftige wieder aufgenommen und mit Regelmäßigkeit etabliert werden.

Herz-Jesu und St. Olaf beteiligen sich gemeinsam an der Bürgerplattform „ImPuls-Mitte“, die sich in Kooperation mit anderen im Stadtteil engagierten Gruppen und Institutionen für die Verbesserung von Lebensbedingungen in den beiden Stadtteilen Hamm und Horn, einsetzt. Dazu ist Herz Jesu auch vertreten beim "Runden Tisch Hamm", einem sozialräumlichen Integrationsnetzwerk (SIN). Hier erfolgt ein Austausch über Angebote für Geflüchtete und Mittelvergabe für entsprechende Projekte. Das Projekt „Junge Kirche Hamm“ ist ein engagierter Versuch in Herz Jesu auf die sozialen Realitäten vor Ort Antworten zu geben. Eine genauere Beschreibung des Projekts, das weit über die traditionelle Kirchengemeinde hinaus strahlen soll, folgt weiter unten.



St. Olaf in Horn engagiert sich schon geraume Zeit um bessere und fruchtbare Kontakte im Bereich der Ökumene und des interreligiösen Dialogs sowie mit dem dortigen Caritasverband. Ein Feld, das mit dem Entstehen des angedachten Geistlichen Zentrums und der Eröffnung der Al-Nour Moschee in der unmittelbaren Nachbarschaft an Gewicht noch gewinnen wird.

3. Gemeindeleben

Alle vier Gemeinden des Pastoralen Raumes tragen Sorge für Alte und Kranke. Sie gehören mit den Kindern zu der Gruppe, die am wenigsten mobil ist, weshalb jeder Standort, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität, Angebote für sie unterhält und auch in Zukunft wahrnehmen muss.

In St. Johannes findet einmal im Monat ein Seniorennachmittag statt, ca. 500 Gemeindemitglieder (ab 67 Jahren) werden zum Geburtstag besucht und einmal im Jahr wird ein gemeinsamer Ausflug unternommen, an dem auch Senioren aus St. Franziskus teilnehmen. Krankenbesuche mit Heiliger Kommunion werden durch Kommunionhelfer und Priester an all unseren Standorten organisiert.

In allen Kirchen ist ein „Gemeindekaffee“ wichtiger Bestandteil der Gemeinschaftserfahrung und des Austauschs, sowie der Kommunikation zu aktuellen Anliegen. In Herz Jesu engagiert sich hierbei traditionell der Pfadfinderstamm, in St. Olaf wird dabei seit mehr als 10 Jahren der Erlös des dort regelmäßig zum Verkauf angebotenen, selbstgebackenen Kuchens an das Schutzengelprojekt von missio überwiesen. In St. Johannes wird jeden Sonntag nach der Messe Kaffee ausgeschenkt, vier Mal im Jahr trifft man sich zum „Gemeindefrühstück“.

Einmal im Monat gestaltet St. Olaf eine ausgesprochene Seniorenmesse in deren Anschluss man sich zu einer Kaffeetafel im Gemeindehaus trifft. Außerdem findet hier monatlich ein gemeinsames Mittagessen statt, das immer sehr regen Zuspruch erfährt und das Gemeinschaftsgefühl unter den Älteren der Gemeinde deutlich stärkt. Zusätzlich gibt es seit vielen Jahren ein regelmäßiges Gymnastikangebot für Ältere. Auch hier erhalten alle Senioren ab 70 Jahren zu ihrem Geburtstag einen Glückwunschgruß der Gemeinde.



4. Kinder- und Jugendarbeit

Wie oben erwähnt ist ein Gemeindeleben ohne Kinder- und Jugendarbeit nicht vorstellbar. Gerade Kinder brauchen Bezugsgruppen in ihrer unmittelbaren Umgebung und Lebenswelt und erweitern meist erst als Teenager ihre Kreise. Deshalb hat jede Gemeinde eigene Initiativen entwickelt, die im engeren Umfeld große Bedeutung für das Viertel und ein lebendiges Gemeindeleben haben. Überall wird die Erstkommunionvorbereitung als generationsübergreifende Katechese verstanden und gestaltet. Bei einer nachhaltigen Glaubenslehre ist die Einbeziehung der Eltern unabdingbar.

Für die Firmkandidaten im Pastoralen Raum steht ein differenziertes, für die Schwestergemeinden offenes Angebot mit einer Taizé-Fahrt als Höhepunkt im Programm. Organisiert wird diese durch St. Johannis. Dort gibt es eine traditionell starke Messdienergruppe mit über 40 Jugendlichen, die sich wöchentlich in zwei Gruppen treffen. Die Messdienerwoche (religiöse Kinderwoche) in den Maiferien und das Sommerzeltlager sind Höhepunkte des Jahres, die vielen Kindern aus Steilshoop oft die einzige Erholung in den Ferien ermöglichen. Die Jugend bringt sich dort in Aktionen wie Sternsinger, Kinderfasching, Martinsfest, Hungermarsch sehr engagiert mit ein.

In St. Franziskus ist die intensive Arbeit mit den Erstkommunionkindern ein traditioneller Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft. Die Neuerschließung von Bauland in Nord-Barmbek lässt vermehrt junge Familien in den Stadtteil ziehen, was zu deutlich ansteigenden Anmeldungen an den umliegenden Schulen und zu einer stetigen Steigerung bei den Anmeldungen zum Erstkommunionsunterricht in St. Franziskus führt. Seit 2017 wurde die liturgische Katechese an der Franz-von-Assisi Schule durch einen Priester der Gemeinde deutlich verstärkt und es finden seither regelmäßig Andachten und Gottesdienste mit den Schülern statt.

Bei der Katechese mit den Schulkindern fällt auf, dass bei einem Großteil der Schüler (auch bei den katholisch getauften) kaum von konfessionellen Wurzeln oder nennenswerten christlichen Grundkenntnissen mehr ausgegangen werden kann. Hier ist eine grundlegende Arbeit notwendig, der sich die Gemeinde verschrieben hat: in leicht verständlicher Sprache an den Glauben heran zu führen. Da die Schließung der Schule bereits beschlossen ist, obliegt es in Zukunft verstärkt neue Wege zu gehen und das Bewusstsein einer konfessionellen, christlich geprägten Erziehung zu fördern und in der neuen Situation wichtige Basisarbeit zu leisten.

Auch in Herz-Jesu erfährt die Messdienergruppe zurzeit deutlichen Zulauf, der auf die steigende Attraktivität des Viertels für Familien schließen lässt. Neben den



Messdienern erfreut sich der Kinderchor, der auch die Gottesdienstfeiern bereichert, einer stetig steigenden Beliebtheit.

Charakteristisch aber für die Herz-Jesu-Gemeinde, ist ihr starker Pfadfinder-Stamm, der im vergangenen Jahr sein sechzigjähriges Bestehen feierte. Derzeit gibt es über 50 aktive Mitglieder in den verschiedenen Altersstufen. Neben den wöchentlichen Gruppenstunden ist das Sommerlager ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die Pfadfinder organisieren nicht nur den sonntäglichen Gemeindegottesdienst, sondern sind bei allen Gemeindeveranstaltungen tatkräftig dabei. Darüber hinaus ist der Stamm auch auf Diözesanebene sehr engagiert.

In St. Olaf gibt es seit fast zwei Jahren wieder eine Messdienergruppe, die im Wesentlichen aus der katechetischen Arbeit erwächst. Die jährliche Sternsingeraktion wird mit einer wachsenden Gruppe engagierter Kinder kooperativ mit Herz-Jesu durchgeführt. Die Erstkommunionkatechese für die Kirchstandorte Herz-Jesu und St. Olaf wird gemeinsam durchgeführt. Es sind im Schnitt 40-50 Kinder, die sich mit ihren Eltern gemeinsam auf den Empfang der Erstkommunion vorbereiten.

5. Interkultureller & interreligiöser Dialog; gelebte Ökumene

Im Pastoralen Raum Barmbek-Hamm leben **Katholiken aus 99 Nationen**. Interkultureller Dialog ist ständig gelebter Alltag für alle Gemeindeglieder. Die vier Gemeindekirchen bieten Christen verschiedenster Herkunft Raum und Heimat.

In St. Johannis finden sich zur Liturgie monatlich **Maroniten** (Christen aus dem Libanon, Syrien und Iran) aus dem gesamten norddeutschen Raum zusammen. Das Gotteshaus ist ihnen Treffpunkt und Ort der Begegnung geworden. In St. Franziskus hat die starke **Nigerianische Gemeinde** Heimat für ihre Gottesdienste und Zusammenkünfte gefunden. Das Patronatsfest etwa, wird traditionell mit ihnen gemeinsam gefeiert.

Seit vielen Jahren feiert sonntags die **Koreanische Gemeinde** ihre Heilige Messe in Herz-Jesu. Gründonnerstag und Karfreitag werden die Gottesdienste gemeinsam mit der Ortsgemeinde gefeiert. Darüber hinaus beteiligt sie sich aktiv am ökumenischen Hammer Weihnachtsmarkt. Genauso die **Eritreische Gemeinde**, die ihre Gottesdienste in der Regel am Sonnabend-Nachmittag feiert. Sie wächst stetig, ist am Kontakt zur Ortsgemeinde sehr interessiert und bei der „Nacht der Kirchen“ mit der Ortsgemeinde engagiert.



In St. Olaf kommen rund 600 Menschen zu den sonntäglichen Gottesdiensten der **Kroatischen Mission**, zu Hochfesten sogar deutlich mehr. Teile beider Gemeinden nutzen gerne die Zeiten der Begegnung zwischen den sonntäglichen Gottesdiensten um Absprachen zu treffen oder sich über Gemeindliches auszutauschen. Neben den so entstehenden Alltagskontakten zwischen Gemeinden und Missionen ist die gelebte Ökumene und die **intensiven Kontakte zu muslimischen Gemeinden** ein hervorstechendes Merkmal des Pastoralen Raums.

Seit zwei Jahren veranstaltet die St. Johannes Gemeinde im Wechsel mit der ev.-luth. **Martin-Luther-King Kirche** und der **Steilshooper Moschee** die interreligiösen christlich-muslimischen Friedensandachten, die inzwischen Hamburg weit eine Vorbildwirkung haben und ein Initialzündler für den gesellschaftlichen Friedensprozess vor Ort sind. Ein wertvoller Bestandteil dieser Aktionen sind die anschließenden Begegnungen, die vielfach verbreitete Vorurteile abzubauen helfen. Durch die Nähe der Steilshooper Moschee und die Hilfe beim Aufbau derselben durch Mitglieder der katholischen St. Johannes-Gemeinde ist ein Grundvertrauen geschaffen worden, das eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung geschaffen hat und beweist, dass der Glaube an Gott verbindet und nicht trennt.

St. Johannes und die Martin-Luther-King Gemeinde wissen sich freundschaftlich und eng verbunden und geben so Zeugnis von unserer gemeinsamen christlichen Hoffnung. Die ökumenische Zusammenarbeit hat hier, wie auch in Herz-Jesu, eine lange Tradition und wurde in letzter Zeit sogar noch intensiver. Schon die räumliche Nähe von Herz-Jesu und **Dreifaltigkeits-Kirche** legt ein Zusammenwirken nahe und so blicken beide Kirchen auf eine langjährige Geschichte der geübten Zusammenarbeit zurück.

Beispielhaft seien hier die gemeinsam gestalteten Schaukästen am Eingang der U-Bahn-Station „Hammer Kirche“ und der Bücherstand im Eingangsbereich der Herz-Jesu Gemeinde erwähnt. Auch im Bereich der Kinder- und Familienarbeit gibt es viele gemeinsame Aktivitäten. Einer der jährlichen Höhepunkte, gerade im Hinblick auf die Zusammenarbeit beider Konfessionen im Viertel, ist der ökumenische Hammer Weihnachtsmarkt (HWM), der seit 47 Jahren stattfindet und für viele Menschen des Stadtteils (und darüber hinaus) den wichtigsten Berührungspunkt mit beiden Kirchengemeinden darstellt.



6. Katechetische Initiativen, Zeugnis geben

Das Katechetische Moment in unserem gesamten, künftigen Pastoralen Raum wird unter dem Impuls „Ich bin eine Mission“ verstanden, denn nur so kann authentische und glaubwürdige Ansprache gelingen. Katechese versteht sich hier prinzipiell immer generationenübergreifend, fokussiert aber mitunter auf einzelne Gruppen, die eine je eigene Ansprache benötigen.

Neben der Erstkommunikationskatechese in allen Gemeinden, die immer versucht die Eltern der Kinder mit einzubeziehen, sind es die Treffen der Gesprächsreihe „Oase“, die sich primär an Erwachsene wendet und, ausgegangen von Herz-Jesu, beginnt ein vernetztes Projekt im gesamten Pastoralen Raum zu werden. Ziel ist es, verlässlich jeden Dienstag zur gleichen Zeit, in den vier Gemeinden offene Gesprächsrunden unter Leitung der Franziskaner, aber auch von Laien im Sinne des Gemeinsamen Priestertums, anzubieten. Die Themen sind vielfältig, meist ausgehend von der Heiligen Schrift und berühren theologische, wie auch Fragen des alltäglichen, katholischen Lebens in der Welt. In diese Initiative eingebunden ist neben Herz-Jesu bereits St. Franziskus. St. Johannes macht mit „Bibel teilen“ aber auch mit Glaubensgesprächen und Besinnungswochenenden den Menschen weitere Angebote ihren Glauben besser kennen zu lernen und neu zu entdecken.

Vielfache Anregungen und wichtige Momente der Glaubensgemeinschaft, bieten die beiden Kirchenchöre der jeweiligen Nachbargemeinden St. Johannes und St. Franziskus, sowie Herz-Jesu und St. Olaf. Die Treffen von Gemeinde- und Pfarrgemeinderäten sowie das ehrenamtliche Engagement im Sinne von Teilhabe und Mitverantwortung tragen stark zur Lebendigkeit der Gemeindefarbeit bei.



IV. Bewahrung – Förderung – Profilierung – Vernetzung

Aus der Analyse der sozialräumlichen Gegebenheiten des Pastoralen Raums aber auch aus der Geschichte und bisherigen pastoralen Arbeit der vier Gemeinden ergeben sich rasch und schlüssig die Ansatzpunkte künftiger Ausrichtung. Wie bereits oben erwähnt, sind es die Schlüsselbegriffe

- **Diakonische Pastoral**
- **Generationenübergreifende Katechese**
- **Familien- und Seniorenarbeit**
- **Jugendarbeit und „Junge Kirche“**
- **Integration & Interreligiöser Dialog**
- **Ein „Geistliches Zentrum“**

Einige sollen im Sinne der Profilierung den vier Gemeinden zugeordnet werden, sollen Schwerpunkte der künftigen Ausrichtung sein. Zugleich gilt es Bewährtes und Gewachsenes zu fördern und nicht aufzugeben, die Verluste an Relevanz und Glaubwürdigkeit wären zu hoch.

Um Synergien freizusetzen braucht ein besonderes Augenmerk der Punkt

Kommunikationsstruktur & Inhaltliche Vernetzung.

1. Bewahrung – Förderung

Keine der vier Schwestergemeinden kann auf **Katechese, Jugend- und Familienarbeit** oder **Seniorenarbeit** verzichten. Gerade junge und ältere Menschen brauchen Anlaufpunkte vor Ort und sind nur sehr begrenzt mobil. Ansatzpunkt der Idee des Pastoralen Raumes kann hier nur die Vernetzung, die Förderung der Zusammenarbeit sein.

Das dezidierte, caritative Angebot der Gemeinden ist zu einem wichtigen Faktor im sozialen Gefüge der Stadtteile geworden und prägt die positive Wahrnehmung der Katholischen Kirche von Steilshoop bis Horn. Hierauf kann in Zukunft nicht verzichtet werden, auf dieses gelegte, stabile Fundament muss auch weiterhin gebaut werden. In St. Olaf ist darauf zu achten, dass am Ort des „Geistlichen Zentrums“ die bisher geleistete und auch künftig zu leistende Arbeit für seine Gemeindemitglieder nicht vernachlässigt werden darf. Gerade der intensive Einsatz für Senioren, aber auch



Bedürftige, ist in diesem Stadtteil mit hoher Armut ein kostbares Gut christlichen Selbstverständnisses.

Diese soziale Arbeit ist eng verbunden mit dem **interkulturellen und interreligiösen Dialog** in den Stadtteilen, der weiter gepflegt und ausgebaut werden sollte.

2. Profilierung

a. Diakonische Pastoral

Im neuesten Sozialbericht der Hansestadt Hamburg wird Steilshoop als der ärmste Stadtteil Hamburgs mit der höchsten Kinderarmut und als einziger Stadtteil mit negativer Tendenz sozialer Entwicklung bezeichnet.

Im Sinne der Profilierung soll **St. Johannis** in Steilshoop neben seinem traditionellen Einsatz für Integration und interreligiösen Dialog Ort des pastoralen Schwerpunkts **Diakonische Pastoral** innerhalb des künftigen Pastoralen Raumes werden. Ein Großteil des Weges – gut organisierte Seniorenarbeit, Beratung für Familien, Mütterfrühstück, Zeltlager – ist hier bereits gegangen und somit prädestiniert sich die Gemeinde als Basis dieses wichtigen Bereiches pastoraler Arbeit, mit Strahlkraft nicht nur innerhalb des pastoralen Raumes, sondern deutlich darüber hinaus. Durch die Teilnahme an sozialen Projekten ist die Präsenz der katholischen Kirche im Stadtteil gewachsen. In dieser Richtung muss sich die pastorale Arbeit im Pastoralen Raum entwickeln. Die Nöte der Menschen sind wahrzunehmen und an der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen ist mitzuwirken. Das caritative Engagement versteht sich als tätige Nächstenliebe und Mission und will verstärkt mit anderen sozialen Initiativen und Verbänden auf Basis von Solidarität und Toleranz kooperieren zum Wohle der Benachteiligten.

b. Ein „Geistliches Zentrum“

Der neuentstandene Konvent der Franziskaner-Minoriten bei **St. Olaf** in **Horn** gibt uns die baulichen und personellen Ressourcen hier das Leuchtturmprojekt des Pastoralen Raumes mit einer Strahlkraft weit über seine Grenzen hinaus, entstehen zu lassen. Es könnte, vom franziskanischen Geist geprägt, eine Reihe von Aufgaben übernehmen und bietet weitreichende Möglichkeiten pastoraler Arbeit. Der ansässige Konvent auf dem Gelände der katholischen Kirchengemeinde St. Olaf bietet optimale Voraussetzungen für einen zentralen Ort der Besinnung, nicht nur für den Pastoralen Raum. Das Zentrum soll als Rückzugsmöglichkeit für die Gemeindemitglieder wie auch die Bevölkerung im und um den Pastoralen Raum zur Verfügung stehen. Angebote unter geistlicher Begleitung in Form von Einkehrtagen oder Exerzitien bieten eine wertvolle Möglichkeit vom Alltag abzuschalten. Besinnungstage könnten von den Geistlichen vor Ort, wie auch von Gastreferenten



geführt werden. In näherer Zukunft könnten die Angebote noch weiter ausgedehnt werden, Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen und so auch längere Aufenthalte realisiert werden.

Das „Geistliche Zentrum“ in St. Olaf soll den ergänzenden Rahmen für die bereits bestehenden Projekte, wie „Oase“ und „Miteinander“ im zukünftigen Pastoralen Raum schaffen. Die Türen würden für Besprechungen und Projektarbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen offenstehen. Weiterbildungen und Tagungen könnten in seinen Räumlichkeiten durchgeführt werden. Aus der Bestandsaufnahme unseres Pastoralen Raums ergibt sich für den katholischen Sendungsauftrag die Notwendigkeit einer generationenübergreifenden und auch stadtteilübergreifenden, religiösen Fortbildung. Die Nachfrage nach einem Ort der Besinnung ist da.

Die Entwicklung des interreligiösen Schwerpunkts des Pastoralen Raums wäre für das Zentrum eine Priorität um so ein Begegnungszentrum für alle Gläubigen werden zu können. Dazu gehört selbstredend eine gelebte Einladungskultur gegenüber allen christlichen und muslimischen Gemeinden im näheren Umfeld.

Zu Beginn würde sich das Angebot in erster Linie an die Gemeindemitglieder der vier Kirchen, Ehrenamtliche, Hauptamtliche und die Mitarbeiter der Orte kirchlichen Lebens richten. Ebenso verstehen wir das „Geistliche Zentrum“ von Anfang an als Anlaufstelle für Suchende, Menschen, die vom Glaubensweg abgekommen sind, Menschen in schwierigen Lebenssituationen, Familien wie Alleinstehende. Neben diesen Funktionen, die weit über das alltägliche Gemeindeleben in St. Olaf hinauswirken sollen, könnten die bereits beheimateten Gruppen in der Gemeinde, von Geistlichen intensiv mitbegleitet werden.

c. Generationenübergreifende Katechese

St. Franziskus soll in Zukunft für den Pastoralen Raum Schwerpunkte in den Bereichen Generationenübergreifende Katechese und Familienpastoral setzen. Die hohe Fluktuation vor Ort, der große Anteil alleinlebender Menschen im Stadtteil und der massive Zuzug junger Familien legen diesen Schwerpunkt mehr als nahe.

Als Antwort auf die sozialräumlichen Bedingungen in der Mitte des Pastoralen Raumes wurde das Projekt „Miteinander“ ins Leben gerufen und soll künftig weiterentwickelt und durch Entwicklung neuer Kommunikationsstrukturen im ganzen Pastoralen Raum Wirkung entfalten.

Es handelt sich um ein niedrighwelliges Angebot, das die Gottesdienstbesucher unmittelbar anspricht, sie zum Bleiben bewegt, um so neben der Feier der Eucharistie auch Gemeinschaft mit der Gemeinde erlebbar zu machen.



Wichtig ist dabei die Ansprache aller Generationen um der Isolation vieler Gemeindemitglieder entgegenzuwirken. Die Maßnahmen sind primär auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnitten, die „Miteinander“-Sonntage beinhalten regelmäßig ein spezielles Angebot für Kinder, laden aber alle Gemeindemitglieder mit ein. Die forcierte Einbindung der Erstkommunionkinder in Gestaltung und Rahmenprogramm gibt uns die Möglichkeit die Eltern dieser Kinder sekundär anzusprechen und sie so in das Gemeindeleben einzuführen.

Das, bisher ausschließlich von ehrenamtlichen Helfern geführte Projekt, wurde schnell und überraschend gut aufgenommen und ist mittlerweile eine Institution in der Gemeinde. Mit spielerischen Momenten vermittelt die Initiative kirchliche und katechetische Themen und regt das Gespräch über nationale, soziale und Altersgrenzen hinweg. Das Projekt ist für die Gemeinde kostenneutral und diese Form der Agape funktioniert als Kristallisationspunkt für ein erneuertes Gemeinschaftsgefühl in der Gemeinde sehr gut. In Zukunft verfolgt die Initiative folgende mittel- und langfristige Ziele:

- **Die verstärkte Einbindung der Eltern der Erstkommunikationskinder in die Gemeindegemeinschaft.**
Sie sollen „Miteinander“ als „ihr“ Projekt verstehen und so aktiv eingebunden werden. Der Königsweg zu den Herzen und Seelen der Erwachsenen führt über ihre Kinder!
- **Eine nachhaltige Erweiterung des Stammes an ehrenamtlich Engagierten.**
„Miteinander“ findet verlässlich einmal im Monat statt und soll durch seine Regelmäßigkeit Heimat bieten. Wenn es die Ressourcen erlauben, soll in 2019 auf zweimal im Monat erhöht werden. Die Treffen sorgen schnell für Erfolgsmomente der Helfer, was man an der steigenden Bereitschaft mitzuwirken sehen kann!
- **Etablierung eines neuen Verständnisses von Katechese im Pastoralen Raum.**
Schon jetzt hat „Miteinander“ die Möglichkeit eines neuen katechetischen Formats in der Gemeinde nach sich gezogen, die „Oase“. In Zukunft sind weitere Gesprächsrunden vorstellbar, die verschiedene Zielgruppen, verschiedene Bedürfnisse erfassen können. „Miteinander“ bleibt dabei der Kristallisationspunkt, das Zentrum indem die Fäden zusammenlaufen. Aus diesen Erfahrungen wissen wir, dass Menschen eingeladen werden wollen und die persönliche Ansprache der Schlüssel zur regen Beteiligung ist.



d. „Junge Kirche“

In der Bevölkerungsstruktur Barmbek-Nord ähnlich, fokussiert **Herz Jesu** zukünftig auf seine Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Ausbau seines Pfadfinderstamms Charles de Foucauld und im Rahmen des Konzeptes „Junge Kirche“. Nach der gelungenen Bindung junger Menschen an das Gemeindeleben mittels der Pfadfinder ist der nächste logische Schritt der Versuch die Gemeinde für junge Erwachsene relevant und attraktiv zu halten.

Ein zentrales Anliegen als Schwerpunkt für den Pastoralen Raum mit Verankerung im Standort Herz-Jesu ist die Weiterentwicklung, des Konzeptes „Junge Kirche Hamm“, als einen Ort, wo sich insbesondere junge Erwachsene gerne treffen, wo "Leib und Seele Nahrung finden". Verstanden als eine Kirche auf dem Weg, die nicht zuerst nach Religionszugehörigkeit oder Glaubensbekenntnis fragt, sondern bereit ist, einen „Anlege- oder Ankerplatz“ auch nur für gewisse Zeit zu bieten.

Für die Realisierung des Projektes ist es notwendig, die Arbeit des Pfadfinderstammes weiter zu stärken und zu unterstützen, die Zusammenarbeit mit Kita und Schule weiter auszubauen, um Kräfte und Ressourcen so besser nutzen zu können. Damit Herz-Jesu als Ort verstanden zu einem lebendigen Treffpunkt im Stadtteil werden kann, müssen sich die Gemeinderäume auch baulich öffnen, als sichtbare Einladung an die Menschen, die hier vorbeikommen. Die Idee ist, ein integratives Raumkonzept für Gemeinde, Schule, Kita und Pfadfinder zu entwickeln. Ein großes Anliegen ist dabei ebenfalls die Einrichtung eines Cafés im Eingangsbereich der Gemeinderäume. Mit Impulsgottesdiensten sollen insbesondere jüngere Menschen angesprochen werden. Integriert in dieses Konzept sollen die „Oase“-Treffen ein Angebot machen, den Glauben als Orientierung für das eigene Leben (neu) zu entdecken und die nötigen Kommunikationsräume schaffen.

Im Konzept „Junge Kirche“ lassen sich viele Ideen und Aufgaben pastoraler Arbeit eingliedern: regelmäßige Veranstaltungen, gemeinsame Unternehmungen, offene spirituelle Angebote, Hilfsangebote für Neuzugezogene, Angebote speziell für junge Familien und anderes mehr.

Wichtig ist dabei, über das Kirchspiel hinauszublicken und sich nicht zu isolieren. Auch andere Orte kirchlichen Lebens wie etwa die Pfadfinder, Caritasverband, Invia, Kita und Schule, die vielen internationalen Gemeinden, die unsere Kirchen ebenfalls als Anlaufstelle nutzen, integrativ einzubinden oder mitzudenken.



„Junge Kirche“ kann eine zentrale Rolle für die Firmvorbereitung im gesamten Pastoralen Raum übernehmen, und somit auch zu einer Brücke zu den Jugendlichen in den anderen Stadtteilen werden. Die Zielgruppe von jungen Eltern bildet eine Schnittmenge mit dem Schwerpunkt der Familienpastoral in St. Franziskus. Hier ist eine enge Zusammenarbeit z.B. im Bereich Beratungsangebote, Angebote zum Austausch mit anderen oder gemeinsam gestalteten Gottesdiensten angedacht.

Im geistlichen Zentrum von St. Olaf sind auch spirituelle Angebote insbesondere für junge Erwachsene geplant. Der Schwerpunkt der Integration in St. Johannis kann dabei unterstützen, auch jungen Menschen aus anderen Kulturkreisen und Religionen für die Angebote der jungen Kirche zu begeistern.

3. Vernetzung und Kommunikation

Die, allen vier Standorten gemeinsamen, Aufgaben müssen in Zukunft durch gegenseitige Hilfe, Vernetzung, eine verbesserte Kommunikationsstruktur und eine gelebte Einladungskultur deutlich besser erfüllt und sogar attraktiver erweitert werden.

Schon jetzt bestehen erste Strukturen, schon jetzt gibt es viele Ideen und Ansatzpunkte, auf die oben schon Bezug genommen wurde. Hier seien beispielhaft einige Aspekte erwähnt:

Arbeit für Senioren und Arbeit für Kranke leistet der Pastorale Raum schon jetzt durch eine übergreifende Klinik- und Altenheim-Seelsorge. Dieser Aufgabe nimmt sich jede Gemeinde zusätzlich für sich an, indem sie den Menschen Heimat und Gemeinschaft, Glaube, Kontakt und Gespräch anbietet. Durch den, seit Frühjahr 2018 zum Pastoralen Raum gehörenden Krankenhauseseelsorger, ergibt sich die Möglichkeit einer besseren und intensiveren Herangehensweise an diesen wichtigen Aspekt für die Zukunft.

Die **Kinder- und Jugendarbeit** der einzelnen Gemeinden, die naturgemäß „vor Ort“ ihren absoluten Schwerpunkt haben muss, denn nur so bieten wir den Kindern die Möglichkeit *Peergroups*² in ihrer näheren Umgebung zu bilden, wollen wir durch gemeinsame Unternehmungen, Messdienertage und Freizeiten, gemeinsame Taizé- und Pilgerfahrten, miteinander vernetzen und so wertvoll ergänzen.

²

Als *Peergroup* bezeichnet man eine Gruppe von Menschen mit gemeinsamen Interessen, Herkunft oder sozialem Status mit einer wechselseitigen Beziehung zwischen Individuum und Gruppe.



Die **Firmvorbereitung** geschieht gemeindeübergreifend in all unseren Gemeindekirchen und ist so ein Hebel, das Gefühl der Gemeinsamkeit unter den jüngeren Gemeindemitgliedern zu stärken.

Katechese ist in jeder Gemeinde unabdingbar. Durch intensivere Kommunikation aller katechetischen Angebote unseres Pastoralen Raumes in allen Gemeinden, Etablierung einer gemeindeübergreifenden Einladungskultur, wollen wir die regelmäßigen, offenen Gesprächsangebote, die unter „Oase“, „Bibel-Teilen“ und „Glaubensgespräch“ firmieren, thematisch aufeinander abstimmen und so weitreichender attraktiv gestalten. Gemeinsame Vorträge und Veranstaltungen könnten im neuen Geistlichen Zentrum in St. Olaf Heimat finden.

Familienarbeit findet in allen Gemeinden in unterschiedlicher Ausformung statt. Eines der Instrumente, das an einem Standort erprobt und auch an den anderen probiert werden soll, ist die „Miteinander“-Initiative. Dieser Ansatz lässt sich künftig auf den ganzen Pastoralen Raum ausdehnen und durch Veranstaltungen, Ausflüge und Unternehmungen wie Vorträge, gemeinsame Feste und Feiern, wie etwa Tanz in den Mai, Fasching, Silvester und Heilig Abend, Wallfahrten etc., ergänzen.

Neue **Informations- und Kommunikationsformate** sind für eine erfolgreiche Vernetzung im und eine Identifikation der einzelnen Gläubigen mit ihrem Pastoralen Raum zwingend notwendig. Um alle Gläubigen angemessen anzusprechen brauchen wir Print- und Online-Formate zur internen Kommunikation wie auch den Ausbau einer authentischen, persönlichen Einladungskultur in den Standorten kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum. Die Gründung und Anleitung einer überwiegend ehrenamtlich besetzten, redaktionellen Gruppe muss der nächste, zeitnahe Schritt sein. Längerfristig soll die Kommunikationsstrategie sich auch an Menschen jenseits des engeren Umfelds der Gottesdienstbesucher und Gemeindemitglieder richten, um so weitreichend missionarisch sein zu können.



V. Eine Vision für den Pastoralen Raum Barmbek-Hamm

Wir wollen **spirituelle Orte** schaffen, den Menschen ein Angebot machen, Räume eröffnen, in denen sich jeder mit seinen Talenten einbringen kann und die **entlastende Wirkung von Gemeinschaft** unter Gläubigen erlebbar machen.

Da sein für Menschen, die nach Sinn und Orientierung in ihrem Leben suchen, den **Glauben als Orientierung** für das eigene Leben (neu) entdecken wollen.

Wir wollen den Menschen jeglichen Alters die **Bibel als Kraftquelle** erschließen, die Eucharistie als Begegnung mit Gott zeigen und neue Wege der liturgischen Vielfalt gehen.

Wir wollen unsere **Freude am Glauben** und das Leben als christliche Gemeinschaft ausstrahlen und in die Welt hinaustragen.

Wir wollen auf Menschen jeglicher Nationalität, Religion oder sozialer Schicht offen und **ohne Berührungängste** oder Vorurteile zugehen.

Wir wollen nicht nur teilhaben, sondern **initiativ im Stadtteil** und der Welt tätig werden, kooperieren und Neues schaffen.

Wir wollen das Selbstverständnis und die Aufgaben des Christen, wie sie sich aus dem Leitbild des **Gemeinsamen Priestertums** ergeben, fördern und einfordern: Mission, Engagement, Teilhabe, Verantwortung.

Wir wollen gemeinsam unseren Glauben erneuern, tiefer kennenlernen, und besser verstehen.

Wir wollen Lichter sein und weithin leuchten.



Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

(Matth. 28,20)

Vier Gemeinden auf einem gemeinsamen Weg

Wir wissen, dass es kein Spaziergang werden wird, aber auf unserem Weg werden wir niemals alleine gehen, denn Jesus Christus wird immer bei uns sein, wie er es uns versprochen hat. Nur wer selber brennt, kann das Licht weitergeben, kann überzeugen und begeistern. Wir sind in die Welt gestellt und es ist unser Auftrag, die Menschen inner- und außerhalb unserer Gemeinden in ihren Nöten wahrzunehmen, ihnen zuzuhören, sie versuchen zu verstehen und zu helfen, ihre Not zu lindern.

Vier Gemeinden mit einer gemeinsamen Vision

Hamburg, Barmbek-Hamm, den 08.12.2018